

Abschied einer bereichernden Reihe

Letztmals „Südwärts durch die ganze Welt“

Bekannt ist der Schriftsteller Leonardo Sciascia (1921 bis 1989) bei uns bestenfalls noch als Krimiautor, der seine Geschichten aus der Realität seiner sizilianischen Heimat geschöpft hat. In seinem Krimidebüt „Tag der Eule“ (1961) erwähnte er zum ersten Mal in der italienischen Literatur die Mafia, deren Existenz bis dahin von staatlicher wie kirchlicher Seite geleugnet wurde. Der Roman wurde später wie noch einige andere Krimis von Sciascia verfilmt, womit er indirekt auch das Genre der italienischen Mafia-Filme mitbegründete. Als sein Hauptwerk gilt allerdings ein Roman, der kein Krimi ist, obwohl es darin um einen gigantischen Betrug und um einen Mord geht: „Das Ägyptische Konzil“ von 1963 ist ein historischer Roman, basierend auf realen Geschehnissen und Figuren im feudalen Sizilien Ende des 18. Jahrhunderts.

Monika Lustig hat den Roman, der schon einmal als „Der Abbé als Fälscher“ erschien, neu übersetzt. Im Rahmen der von ihr organisierten Reihe „Südwärts um die ganze Welt“ stellte sie das Buch und seinen Autor vor. Ausverkauft war der Club 50Plus am Lidellplatz bei der finalen Vorstellung der Reihe, die drei Jahre lang das Kulturleben der Stadt bereichert hat. Monika Lustig, die Zeit, Geld und Herzblut in die Sache gesteckt hat, ist der Aufwand zu groß geworden. Schade drum! Denn erneut offenbarte sich die besondere Qualität der Südwärts-Veranstaltungen, die fast immer mehr waren als bloße Lesungen. Eleonora Stassi, die Tochter des italienischen Autors Fabio Stassi, die schon vor drei Jahren zusammen mit ihrem Vater bei der ersten Südwärts-Veranstaltung mit von der Partie war, steuerte sehr schöne traditionelle und zeitgenössische Lieder aus Sizilien bei, mit ausdrucksstarker, beseelter Intonation, eingeleitet von ein paar Strichen auf der Geige, auf der einst, wie sie erzählte, ihr sizilianischer Urgroßvater seiner künftigen

Ehefrau ein Ständchen dargebracht habe. Sie las auch zum Einstieg das erste Kapitel des Romans in italienischen Original. Es war die reinste Wortmusik, ein vokalreicher Wohlklang.

Geschildert wird, wie der Benediktinermönch Guiseppa Vella auf den Geschmack gebracht wird sich als Fälscher zu versuchen. Um sich die Privilegien seiner Zeit als Dolmetscher für einen auf Sizilien gestrandeten arabischen Gesandten zu erhalten, gibt er vor, dass es sich bei einem arabischen Codex in der Kirche von San Martino um eine wertvolle Sammlung von „Regierungsangelegenheiten“ handele. so stoppelt er

das „Sizilianische Konzil“ zusammen, das den Inselbaronen, deren Vorrechte des Vizekönigs beschnitten

werden, als Legitimation ihres Machtanspruchs erscheint. Doch dann lässt Vella durchblicken, dass er auf einen weiteren Kodex, das titelgebende „Ägyptische Konzil“ gestoßen sei, der die Geschichte in einem gegenteiligen Licht erscheinen lässt. Mit allerhand Vergünstigungen will der korrupte Adel daraufhin die vermeintliche Übersetzung in eine andere Richtung lenken.

Peter Schröder vom Schauspiel Frankfurt las die von Ironie durchtränkten Dialoge und die in sich verschachtelten Sätze mit sichtbarem Vergnügen, darunter auch eine erotische Szene, in der die zweite Hauptperson auftritt – der Aufklärer Di Blasi, der später als jakobinischer Verschwörer gefoltert und geköpft wird. Wie er kraft seiner Vernunft der Folter zu widerstehen versucht, das sei grandios geschildert und mache das Buch allein schon lesenswert, erklärte Schröder, ersparte diese Passage aber dem Publikum, dem es möglicherweise den Appetit auf die anschließend servierten sizilianischen Häppchen verschlagen hätte.

Peter Kohl

Leonardo Sciascia: Das Ägyptische Konzil, Die Andere Bibliothek Berlin, 372 Seiten, 42 Euro.

Auch das Finale
war mehr als eine Lesung
